

Ein Lebemann mit viel Charme und Witz

«Ds Hippigschpängschtl»

oder «Grüeni Banane» – mit diesen Hits ist Peter Reber schweizweit berühmt geworden. Nun ist er mit seiner Tochter Nina auf Tour.

VON CHRISTOPH MERKI

NEUHAUSEN Seit der Gründung der Band Peter, Sue und Marc im Jahr 1968 ist Peter Reber nicht mehr von der Schweizer Musikbühne wegzudenken. Mit Hits wie «Ds Hippigschpängschtl» oder «Grüeni Banane» begeisterte er sein Publikum. Wie schon letztes Jahr tourt er nun zusammen mit seiner Tochter Nina und seinem Adventsprogramm durch die Schweiz und sorgt für ausverkaufte Konzertsäle. Am Samstag machte er im Trottentheater in Neuhausen halt.

Schon 49 Jahre sind Sie musikalisch unterwegs, ist die Bühnenpräsenz noch nicht zur langweiligen Routine geworden?

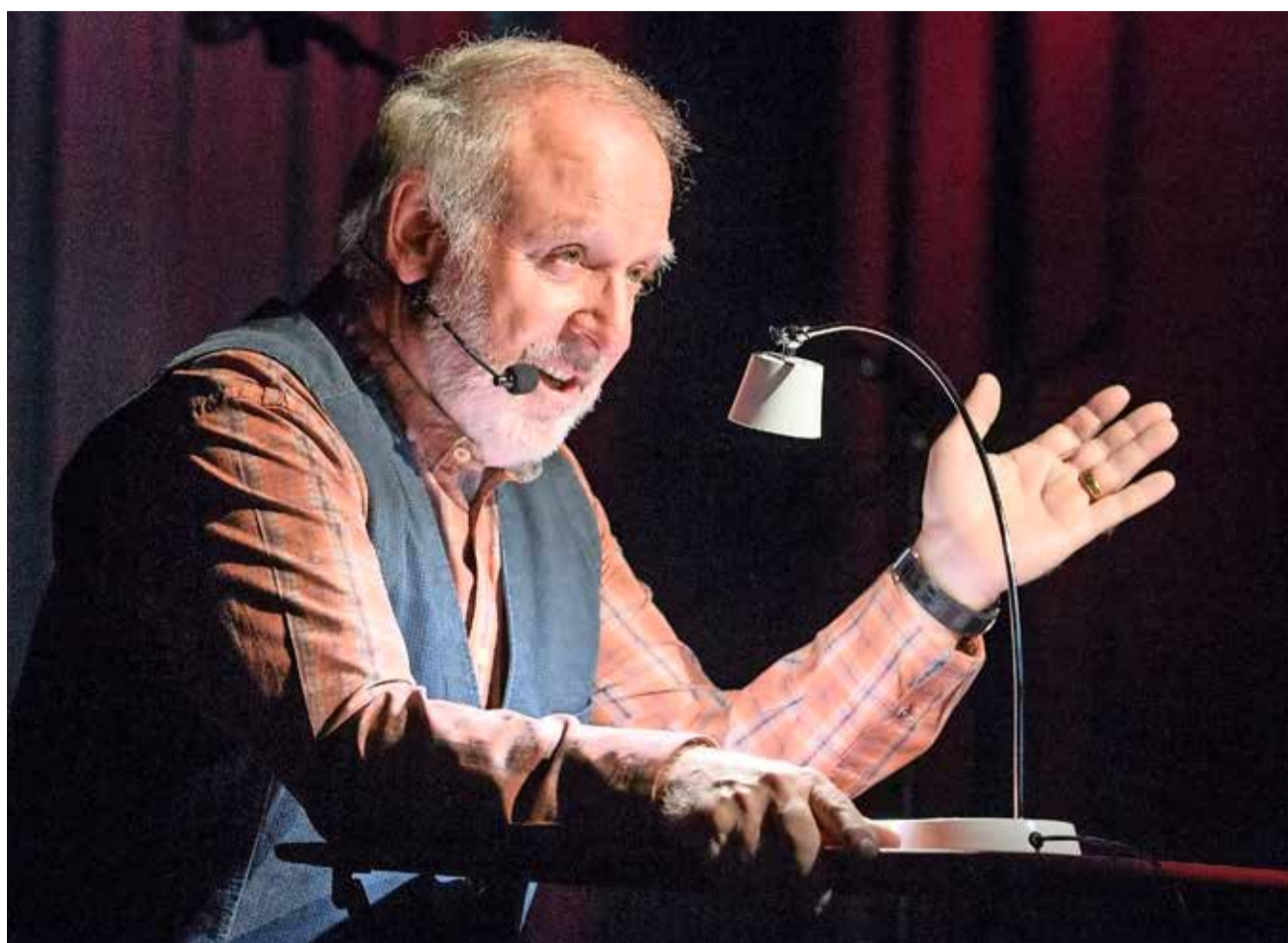
Peter Reber: Ich habe schon über 2000 Konzerte gegeben, jetzt trete ich mit einem Mix aus Lesungen und Musik auf. Es ist spannend, etwas Neues zu versuchen. Offenbar haben die Leute Freude an meinen komischen Adventsge-schichten. Ausserdem macht es sehr viel Spass, mit Nina auf der Bühne zu stehen. Ich würde aber auch weitersingen, wenn die Konzerte nicht ausverkauft wären.

Ihre Musik hat meist einen seelenschmeichelnden Charakter, sie aber wirklich in ein Genre einzuordnen, scheint dennoch schwierig.

Reber: Ich habe in meinem Leben ungefähr 1000 Liedertexte geschrieben, auch viel für andere Interpreten. Ich schreibe über Sachen und Erlebnisse, die mir im Leben begegnet sind. Nebst meinen bekannten Hits gibt es viele andere Lieder, die nicht so einfach in eine thematische Schublade gesteckt werden können.

Verfolgen Sie mit Ihren Liedern ein Ziel?

Reber: Ich begleite ganz viele Menschen durch ihr Leben. Fast täglich



Peter Reber bei seinem Auftritt am Samstagabend im Neuhauser Trottentheater.

Bild Michael Kessler



► **Schon früher** hat Peter Salzgeber stundenlang die Lieder von Peter Reber auf seiner Stereoanlage gehört. Das Livekonzert war ein Geschenk seiner Frau Miriam. «Ich finde ihn einfach cool», gestand er.

bekomme ich E-Mails oder Briefe von Leuten, welche meine Lieder mit Erinnerungen verknüpfen. Ich finde, das gibt meinem Leben auch einen Sinn. Denn meiner Meinung nach hat das Leben nicht einen Sinn, dem Leben müssen wir einen Sinn geben.

Sie treten mit Ihrer Tochter Nina auf. Ist dies ein Versuch, Ihr Vermächtnis weiterzugeben?



► **Als Ur-Berner** war der Besuch des Konzertes für Susy und Pierre Obrecht fast schon ein Muss. «Ich habe ihn schon in Interlaken gesehen, als er noch mit Peter, Sue und Marc aufgetreten ist», meinte Susy strahlend.

Reber: Ich gebe den Löffel noch lange nicht ab, und meine Kinder können selbst entscheiden, was sie tun wollen. Ausserdem steht Nina nicht auf der Bühne, weil sie meine Tochter ist, sondern weil sie einfach eine sensationelle Stimme hat.

Tochter Nina: Wir geniessen es einfach. Ich selbst mache sehr gerne Musik, und so ein Teil davon zu sein, macht unheimlich Spass.



► **Das Bekenntnis** zum Schweizer Dialekt in Rebers Liedern spricht Rita Wulz seit jeher an. Aber auch über die Person Peter Reber kann sie schwärmen: «Er ist authentisch, mitreissend und begeistert Kinder wie auch Erwachsene.»

Die Halbwertszeit erfolgreicher Musiker scheint heutzutage eher kurz, Sie scheinen eine Ausnahme zu sein?

Reber: Man muss einfach genug lange warten, bis man wieder im Trend ist (lacht). Ich glaube, dass ein guter Song zeitlos ist. Und wie ich als alter Infanterieoffizier gelernt habe, man muss nur genug lange schiessen, irgendwann trifft man das Ziel, das ist mit dem Liedermachen genau gleich.

Peter Reber Pointierter Witz mit träumerischem Tiefgang

NEUHAUSEN Unkonventionell, zum Teil sogar skurril, jedoch mit einem Umhang von träumerischer Sehnsucht umhüllt, erfreute Peter Reber sein Publikum im Trottentheater in Neuhausen. Auch wenn es als Adventstour angekündigt war, die typischen Weihnachtslieder fehlten im gut zweistündigen Programm vollends. Auch die Lesungen aus seinem Buch hatten im ersten Augenblick mit Weihnachten wenig zu tun. Vielmehr regte Reber seine Zuhörer zum Nachdenken an. Immer charmant, oft pointiert mit feinem Witz, hatten seine Geschichten mit einer Mischung aus Märchen und persönlichen Erlebnissen gedanklichen Tiefgang. Nebst einem alten Harleyfahrer, der vom motorisierten Zweirad auf einen Esel umstieg und diesen nun einfach Harley taufte, sprach Reber in seinen fantasievoll angereicherten Anekdoten über Christbaumschmuck, Sterne und in einer Science-Fiction-Geschichte sogar über einen Kometen.

Harmonisches Familienduet

Sein gesangliches Repertoire kam ganz ohne die grossen Hits aus. Vielmehr konnten in der präsentierten Liedersammlung sogar autobiografische Züge entdeckt werden. Dabei vermischte sich auch mal angedeuteter Volksmusikcharakter mit Gospel-Spirit, jedoch immer mit seiner unverkennbaren Handschrift. Humoristisch angehaucht darunter auch ein Schmutzli-Blues, der das harte Los vom Schmutzli beleuchtete, der doch so gerne ein Samichlaus wäre. Während sich Reber selbst in kuscheligem Wohlfühlambiente tummelte, sorgte seine Tochter Nina mit ihrer atemberaubenden Stimme für wohlplatzierte, fast feurige Akzente. Nebst einer Hommage an die Heimatstadt Bern mit nostalgisch lokalpatriotischen Zügen vermittelten die gesanglichen Einlagen meist eine Nuance exotisches Fernwehgefühl. Passend dazu und eigentlich eine Zusammenfassung von Rebers Leben war die Leidenschaft des Familienduetts beim Lied «Dä ewig Tramp» durchweg spürbar. (chm)

Nach 15 Minuten schloss sich der Vorhang gnadenlos

Am «8x15»-Event von SRF Virus zeigten acht Newcomer in der Kammgarn ihr musikalisches Können – es war für alle Geschmäcke etwas dabei.

VON HERMANN-LUC HARDMEIER

SCHAFFHAUSEN Am Samstagabend machte die Konzertreihe «8x15» zum dritten Mal halt in der Kammgarn. Das Konzept der Veranstaltung ist einfach und faszinierend: «Acht Newcomer-Bands, die Aufmerksamkeit verdient haben, können sich während 15 Minuten dem Publikum zeigen», erklärte Simona Vallicotti, redaktionelle Projektleiterin von SRF Virus. «15 Minuten reichen, um das jeweilige Publikum zu fesseln und um abzuschätzen, ob man mehr von der Band haben möchte. Zudem ist 15 Minuten eine erträgliche Zeit, falls einem eine Band nicht gefällt und man lieber an der Bar ein Bier trinken will.»

Um die Spannung ein bisschen zu erhöhen, war ein Bildschirm mit einem Countdown installiert, und ein Vorhang schloss sich exakt nach Ablauf der Frist.

Die erste Band hiess Alois. Die vier Musiker aus Luzern waren wie ein musikalischer Heissluftballon. Sie stiegen in die Höhe und schwebten gemütlich über den Besuchern. Mit Daydream-Indie-Pop eröffneten sie den Abend gekonnt und sympathisch.

Mit dem Leiterwägeli

Die nächste Aufführung haute alle von den Socken. Die Ein-Frau-Band Jessiquoi aus Bern lieferte einen fri-

«15 Minuten reichen, um das Publikum zu fesseln und um abzuschätzen, ob man mehr von der Band haben möchte.»

Simona Vallicotti
SRF Virus

schen Auftritt, der an Kreativität nicht zu überbieten war. Ein fahrbares Leiterwägeli, auf welchem ein DJ-Pult befestigt war, diente ihr als Kulisse. Es war zu einer Mischung aus Marktstand und Hindutempel umgebaut. Es blinkte und blitzte bunt. Laute Technobeats

dhröhnten aus den Boxen. Jessiquoi sang, tanzte, schwang ihre Haare durch die Luft und spielte verschiedene Instrumente. Knallig-bunte Leggings, auffällige Schminke und freakige Accessoires rundeten das Ganze ab. Das Publikum kam aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. Und schon war es auch wieder vorbei.

Die dritte Viertelstunde gehörte einer Band aus der französischen Schweiz. Dicke Hip-Hop-Beats und Rap auf Englisch standen nun auf dem Programm. Rootwords war eine Combo, die innert kürzester Zeit das Publikum zum Tanzen und Mitfeiern brachte. Die Hände schnellten in die Höhe und wippten im Takt. «Der Abend ist extrem abwechslungsreich», freute sich eine Besucherin. «Man weiss nie, was als Nächstes hinter dem Vorhang hervorspringt.» Kaum gesagt, war es auch schon Zeit für die nächste Wundertüte. Make Plain war ein Tessiner Duo, das fünf Instrumente gleichzeitig spielte, sang und dabei noch lässig Countryhemden und Cowboyhüte trug.

Klemmender Bühnenvorhang

Beim Auftritt der Punkrockband The Hydden gab es sodann eine ungeplante Überraschung: Der Vorhang

streckte und musste von zwei Helfern während des halben Konzerts zurückgehalten werden. «Das wird in die «8x15»-Geschichte eingehen», lachte Simona Vallicotti. Es folgten zwei wei-

tere Konzerte von Carvel und dem Bühnenkönig Crimer. Fazit: Es war ein grandioser Abend, der Abwechslung, frische Musik und eine Prise Humor für die Gäste bereithielt.



Jessiquoi aus Bern überraschte und faszinierte mit ihrer One-Woman-Show das Publikum in der Kammgarn.

Bild Evelyn Kutschera